

Predigt von
Pastorin Lisa Tsang



St Jacobi

„Ad cor – Jesu Herz“
Predigtreihe zur Passionszeit „Membra Jesu Nostrī“
Palmsonntag | 14. April 2019

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

das haben wir doch längst sauber aufgeteilt: das Gehirn ist fürs Denken zuständig und das Herz fürs Fühlen, oder?

Stimmt leider nicht mehr.

Die Wissenschaft hat Dank bildgebender Verfahren festgestellt, dass unsere Gefühle messbar, nachweisbar in unserem Gehirn stattfinden, auch wenn wir meinen, sie in anderen Körperregionen zu spüren.

In der Antike wurde damals eine lange Zeit gültige Aufgabenteilung vorgenommen:

Der Körper hatte eine andere als der Geist, die Seele eine andere als die Vernunft.

Das Alte Testament mit seinen Büchern dachte ganz anders:

Hier war der Mensch ein Ganzes, das aus vielen Teilen zusammengesetzt war.

Einzelne Körper-Begriffe stehen dabei immer für den ganzen Menschen, jeweils unter einem bestimmten Aspekt.

Ich möchte Ihnen das an einigen Begriffen kurz verdeutlichen:

Das Wort „näfäsch“ zum Beispiel, meist unzureichend mit „Seele“ übersetzt, meint den Menschen in seiner Bedürftigkeit: Der Begriff heißt auch „Kehle“ – der Körperteil, durch den alles hindurch muss, was wir zum Leben brauchen:

Wasser, Speise und Luft.

Der Mensch ist eine näfäsch mit Bedürfnissen und Sehnsüchten.

Wenn vom „Ohr“ die Rede ist, ist häufig das Verstehen gemeint, „Auge“ meint „Erkennen“ und der „Fuß“ steht für „Kraft“.

Und Leb, das Herz?

858 Mal, also viel häufiger als die anderen Organe, wird es im Alten Testament erwähnt und man könnte dem Irrtum aufsitzen, dass die Menschen Israels besonders gefühlsbetonte Wesen waren. Das stimmt so nicht.

Rainer Albertz schreibt in der Theologischen Realenzyklopädie zum Thema „Mensch“:

„Der Hebräer denkt weitgehend mit dem Herzen“, (22, Artikel „Mensch II“).

Erinnern Sie sich noch an die Losung des Evangelischen Kirchentags 2015, „...damit wir klug werden“ (Psalm 90,12b):

Luther übersetzt „klug werden“, und das ist nicht falsch.

Denn das Herz ist Sitz der Vernunft, der Weisheit, des Urteilsvermögens – Funktionen, die wir heute dem Gehirn zuordnen.

Ellen Überschär, Theologin und damalige Generalsekretärin des Kirchentags übersetzte für die theologische Vorbereitung näher am Text:

„ein weises Herz erlangen“.

Das Herz ist in der hebräischen Bibel ein wahrnehmendes Organ.

Der Alttestamentler Hans Walter Wolff schreibt in seiner „Anthropologie des Alten Testaments“ (7. Auflage), dass es „zum Verstehen bestimmt“ sei.

Dieses Verstehen ist nicht unbedingt Ergebnis intensiver eigener Studien, sondern es entspringt der Beziehung des Menschen zu Gott.

König Salomo bittet Gott als der ihm anbietet ihm einen Wunsch zu erfüllen:

„So gib du deinem Knecht doch ein verständiges Herz, dass er dein Volk zu richten versteht und unterscheiden kann, was gut und böse ist.“ (1. Könige 3,9).

Weisheit, Verstehen und Urteilsvermögen sind für den weisen König Salomo Qualifikationen, die er nicht aus sich selbst heraus besitzt, sondern von Gott erbittet und empfängt.

Die Einsicht kommt aus dem Hören, und Salomo siedelt sie in seinem Herzen an.

Denken, Fühlen und Wollen sind in der Bibel untrennbar und finden in der Mitte des Menschen – im Herzen – zusammen.

Herzstück für diese These ist das Gebot der Gottesliebe (Deuteronomium 6, 5-6):

„Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen (= „leb“), von ganzer Seele (= „näfäs“) und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen (= dir bewusst machen, darüber nachdenken, dich daran erinnern).“

Mit „lieb haben“ ist hier nicht Liebe im Sinne von großen Gefühlswallungen gemeint, sondern eine bewusste Hingabe des ganzen Menschen zu Gott hin.

Das Nachdenken über das Herz führt auch zum genauen Hinsehen.

Unsere scharfe Unterscheidung zwischen Herzensfrömmigkeit und Vernunft-Denken, ist unbib-
lisch.

Das „Selber Denken“ schließt alle Aspekte des alttestamentlichen „leb“ ein:

Gefühl und Vernunft, Gewissen und Einsicht, Wollen und Verstehen.

Von Salomo und seiner Bitte um ein weises Herz können wir lernen, was das „Denken mit dem Herzen“ heißen kann: Eine Haltung des Hörens einzunehmen.

Im Gespräch mit Gott bleiben, beten, innehalten, das Herz auf Empfang stellen.

Das Denken ist dann nicht nur Kopfarbeit, sondern eine Herzensangelegenheit.

Heute Morgen denken wir Rahmen unserer Predigtreihe nach über das Herz Jesu und vielleicht steigen bei Ihnen auch Erinnerungen auf an oblatenähnliche Bilder, etwas süßlich, in denen Jesus abgebildet ist und sein Herz ist in der Mitte zu sehen.

Strahlen gehen von diesem Herzen aus, das aus dem geöffneten Körper heraus scheint.

Die Strahlen werden gedeutet als Barmherzigkeit Gottes.

Die älteren Darstellungen zeigen in fast anstößigem Realismus anatomisch detailliert Jesus, der seine Seite öffnet, so dass sich darin sein Herz zeigt.

Wie können wir solche, unserer heutigen Frömmigkeit fremden Bilder deuten?

Eine Möglichkeit ist, in dieser Darstellung die Verletzlichkeit Gottes zu sehen.

Wo andere sich eine schussichere Weste anziehen, da verzichtet Gott nicht nur auf jeden Schutz, er legt sogar sein Herz bloß und macht sich verletzlich.

Das ist angsteinflößend, weil gerade in einer Welt voller Furcht, die Verletzlichkeit fast wie eine Verletzung selbst erscheint.

Nicht umsonst ist in den letzten Jahren der Erfolg von Marvel-Filmen, in denen Superhelden die Welt retten, deutlich zu verzeichnen.

Wo ich selbst als Individuum und als Angehörige der westlichen Zivilisation in den vergangenen Jahren zunehmend Angst hatte, z.B. vor Anschlägen, vor den Folgen der Klimakatastrophe, der immer größeren Vereinsamung, gefällt mir ein verletzlicher Gott nicht.

Wenn ich schon an ihn glauben soll, dann doch bitte an den starken superheldähnlichen.

Mit einem, der auf dem Lasttier in die Hauptstadt reitet wie eine Witzfigur, statt auf einem stolzen Pferd oder in einer dicken, gepanzerten Staatslimousine anrollt, kann ich dann wenig bis nichts anfangen.

Denn der, der mich beschützen soll, muss doch stark sein und das auch zeigen.

Deshalb ist das Bild des rächenden Gottes, der alle straft, die seine Göttlichkeit in Frage stellen, zwar fremd, aber menschlich sehr einleuchtend.

Jedenfalls deutlich nachvollziehbarer als der Gott, der sich im wahrsten Sinne des Wortes öffnet, sogar seinen Körper und verletzlich wird.

Dass Gott in Jesus Mensch wird und damit alle Verletzlichkeit des Menschen annimmt bis hin in die letzte, unumkehrbare Kränkung, das Sterben und den Tod – diese Vorstellung ist unerwartet, kaum nachvollziehbar auch nicht nach über 2000 Jahren.

Und doch hat sich Gott schon in der hebräischen Bibel als dieser verletzliche und so andere Gott gezeigt, schwach in seiner Liebe:

„Wie könnte ich dich preisgeben, Ephraim, wie dich aufgeben, Israel? Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf.“

Im Buch des Propheten Hosea lesen wir diese Verse.

Von der enttäuschten Liebe Gottes erzählt Hosea.

So sehr Gott sich offenbart als einer der sich von der Liebe gefangen nehmen lässt, der liebt wie eine gute Mutter, „die den Säugling an ihre Wangen hebt“, so wenig gleicht Gott einem Menschen, der sich vom Zorn gefangen nehmen und hinreißen lässt: „Denn ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte. Darum komme ich nicht in der Hitze des Zorns.“

Wegen dieser Geschichte Israels mit seinem Gott, konnte er sich in diesem Volk in letzter Radikalität offenbaren: Verletzlich wie ein Mensch.

Das Bild vom Herzen Jesu kann so verstanden ein Ort der Begegnung werden.

Viele der Herz-Jesu-Bilder machen das dadurch deutlich, dass Jesus den vor dem Bild stehenden Betrachter, anschaut.

Andere Bilder laden dazu ein, mit ihm nach Innen zu schauen, um Gott zu begegnen.

Auf dem Hintergrund der Worte des Hosea kann dann das Bild vom Herzen Jesu so verstanden werden:

Gott schaut mich durch Jesus Christus an und zeigt mir: Die Liebe bindet mich an Dich, Mensch, an Dich, mein Volk! Verletzlich ist diese Liebe, weil sie abgewiesen werden kann, verweigert und damit den sich offenbarenden Liebenden verletzt.

Wir beginnen heute die Karwoche in der wir uns besinnen wollen auf diese Liebesbindung:

Wie sich der Schöpfer der Universen und der kleinsten Zelle festgelegt, gebunden hat an uns Menschen, die nur eine kurze Zeitspanne zu dieser Unendlichkeit gehören und dann vergehen.

Wie sich Gott freiwillig, aus Liebe zu Dir und mir, in diese oft so trostlose und unbarmherzige Welt begeben hat, ohne einen Bereich auszusparen.

Wie er sein Herz öffnete für unser Leben, für unsere Leiderfahrungen, unser Sterben und unseren Tod und nicht zurückschreckte.

Wie Gott in Christus all dies tat, bevor wir überhaupt erkannten, wer er war und für uns sein wollte.

Aus Liebe, die sich bindet, die treu ist und darauf wartet, sich verschenken zu dürfen.

Am Beginn der Karwoche sehen wir auf diesen wehrlosen, verletzlichen Gott, der uns sein Herz schenkt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.